

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 16

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

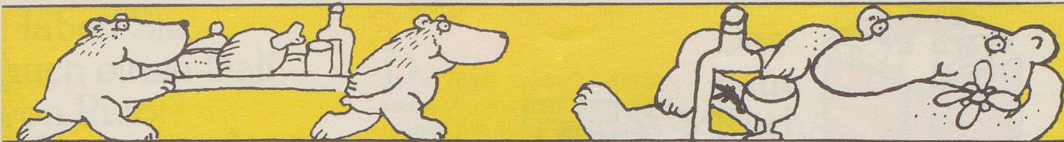
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueli der Schreiber Statistik

Unsere Nachbargemeinde Köniz macht mir Sorgen, denn laut Verkehrsstatistik ist sie dem Untergang geweiht, ja sollte eigentlich schon längst ausgelöscht sein. Das habe ich nämlich aus der Zeitung. Da stand wörtlich: «Allein aus Köniz fahren pro Tag 9000 Pendler weg und 4000 kommen nach Köniz.» Wenn dem so ist, sagte ich mir beim Lesen, dann hat Köniz jeden Abend 5000 Einwohner weniger. Das bedeutet, dass die Gemeinde, mit einer Einwohnerzahl von 33000, in 6,6 Tagen ausgestorben ist.

Dass sie es noch heute nicht ist, lässt mich vermuten, dass ich einen Überlegungsfehler gemacht habe.

Stilistik

Im Stadtanzeiger fiel mir ein Inserat auf, in dem ein schönes Auto abgebildet war.

Ich hätte das Auto gerne gekauft, aber ich getraute mich nicht, weil das Inserat in mir ein Minderwertigkeitsgefühl weckte.

Ich war nämlich ausserstande, den Text, der neben der Abbildung stand, in seiner Bedeutung zu erfassen.

Er lautete: «Das souveräne Profil der neuen Technologie.»

Was heisst das?

Vom Souverän liest man jeweils nach den Abstimmungen, er sei gnädig oder ungnädig gewesen, und Technologie sagt man heute meist, wo früher Technik genügte – aber trotzdem: ich kam einfach nicht nach.

Zum Glück besitze ich den Fremdwörter-Duden. Diesen zog ich zu Rate. Es gelang mir, den Reklamespruch in normales Deutsch zu übertragen. Statt «Das souveräne Profil der neuen Technologie» hiess es nun: «Die die staatlichen Hoheitsrechte unumschränkt ausübende oder einer besonderen Lage oder Aufgabe jederzeit gewachsene Seitenansicht der neuen Lehre von der Umwandlung von Rohstoffen in Fertigprodukte.»

Wie bitte?

Jetzt suche ich mir halt ein Auto, bei dem ich nachkomme.

Grammatik

Vor noch nicht sehr langer Zeit hat man beim Stiftsgebäude am Münsterplatz die Gerüste weggenommen, und die Bewohner und

Besucher Berns konnten sich wieder an einer makellos weissen Fassade erfreuen. Nicht lange allerdings. Ein anonymes Weltverbesserer hat, als niemand zugegen war, vor dem er hätte Farbe bekennen müssen, mit blauer Farbe einen Spruch daraufgepinselt, in dem sich Dummheit und Schwachsinn harmonisch verbinden, nämlich: «Es gibt kein grösserer Raum als den Schmerz.»

Wenn man schon die Gesellschaft akkusieren will, sollte man wenigstens den Akkusativ beherrschen.

Dialektik

Ende März dieses Jahres klebten die sogenannten Bewegten Berns einen Zettel an die Sandsteinfassaden unserer ehemals schönen Altstadt Häuser, mit dem sie zu einer Demonstration vor der Alten Reitschule aufforderten. Dabei bestätigten sie schwarz auf gelb, was man immer wieder in den kindischen Hetzworten ihrer sogenannten «Telefonzytig» zu hören bekommt: dass nämlich der Berner Dialekt in ihren Kreisen eher in der Minderheit ist. Was sie auf diesem Anschlag ankündigten, wäre auf berndeutsch «es Füür mit vil Musig» gewesen. Was aber schrieb der Mini-Goebels des «Autonomen Jugendzentrums»? Er schrieb: «E FUER MIT VIEL MUSIGG!»

Mit solchen sprachlichen Fehlgeburten, die mich – ohne dass ich die Basler beleidigen möchte – ein wenig ans Baseldeutsch erinnern, kann man zwar Berner, die einen Sinn für das Lächerliche haben, kurzfristig aufheitern, bestimmt aber nicht für sich gewinnen.

Politik

Im Ancien régime der Stadt und Republik Bern konnten es sich nur die Vermöglichen leisten, Politik zu machen, denn wer nicht gerade eine einträgliche Landvogtei innehatte (und das ja nur auf beschränkte Zeit) oder sonst von Haus aus reich war, lief Gefahr, im Dienst an der Allgemeinheit zu verarmen.

Solches ist denn tatsächlich auch vorgekommen. Einer, der zwar die geistigen Fähigkeiten und auch die Bereitschaft besass, im Rat der Republik mitzuwirken, jedoch nicht über genug irdische Güter verfügte, sah sich vor unüberwindliche Schwierigkeiten gestellt.

Da war guter Rat teuer.

Heute ist der Grosse Rat ein

demokratisches Parlament, dem jeder angehören kann, auch wenn er nicht im Mercedes, sondern auf dem Velo zum Rathaus fährt. Auch jetzt noch bedeutet die Ratsarbeit besonders für Selbständigerwerbende zwar ein Opfer, aber dieses Opfer wird doch beträchtlich gemildert durch die Ausrichtung eines Sitzungsgeldes.

Ob ich wohl stolz darauf sein sollte, dass unser Kantonsparlament in der ganzen Schweiz das

kleinste Opfer bringt, indem es das höchste Sitzungsgeld bezieht? Im vergangenen Februar nämlich setzte der Grosse Rat des Kantons Bern in eigener Kompetenz die Entschädigung für eine einfache Sitzung von 90 auf 120 Franken hinauf: das sind 33 Prozent. Bei der Entschädigung für eine Doppelsitzung ging er von 140 auf 200 Franken: das sind 43 Prozent.

Soll ich stolz darauf sein? Da ist Grosse Rat teuer.

Ein Berner namens René Reber begab sich einst zum Franz Carl Weber und kaufte einen grossen Drachen. Den liess er dann bei Rüegsauschachen, um seine Tüchtigkeit zu zeigen, frohlockend in die Lüfte steigen.

Als nun der Drachen aufwärts fuhr, berührte Renés Halteschnur die Leitung, die des Starkstroms Kraft vom Kraftwerk zum Verbraucher schafft, und führte so in sein System mehr Kilovolt als angenehm.

Der René Reber sprühte Funken, doch ist er nicht ins Grab gesunken; er sagte lediglich: «Potz Blitz, da chunnt me fasch echli i d Hitz!»

Rasch einschlafen – ruhig durchschlafen

Sie möchten rasch einschlafen und ruhig durchschlafen. Zeller Herz- und Nerven-Drageés sorgen dafür.

Diese rein pflanzliche, bestens verträgliche Schlafhilfe gibt es in Apotheken und Drogerien ab Fr. 5.40.

Zeller Herz- und Nerven-Drageés.
Die schonende Schlafhilfe.

Hersteller: Max Zeller Söhne, Romanshorn



HND 809